

Mykotoxine - aktuelle Aspekte

Die krankmachende Wirkung der Stoffwechselprodukte von Feldpilzen (vor allem der Gattung *Fusarium*), ist allgemein bekannt und wird oft diskutiert. Stellvertretend für andere Mykotoxine, die diagnostisch noch schwerer zu erfassen sind, beschränkt sich die Analyse im Allgemeinen auf die Suche nach Desoxynivalenon (DON) und Zearalenon (Zea).

Besonders, wenn schon bei Saugferkeln vergrößerte, gerötete Scheiden und Schwellungen der Gesäugeleiste zu beobachten sind, wird schnell der Verdacht einer Mykotoxinbelastung des Futters geäußert.

Aber gerade diese Symptome haben in aller Regel andere Ursachen: In einem breit angelegten wissenschaftlichen Versuch wurden Sauen vor, während und nach der Geburt ganz gezielt mit definierten Dosen von Zearalenon (kristallin und synthetisch hergestellt) belastet. Neben dem Übertritt der Mykotoxine in die Sauenmilch und in die Ferkel ließen sich viele der erwarteten Symptome wie eine verringerte Vitalität, die verzögerte Entwicklung und auch reproduktionsbezogene Gesundheitsstörungen bei späteren Jungsauern auslösen. Aber eine Veränderung der Ausprägung der Gebärmutteranlage oder eine Schwellung der Scham konnten bei nicht einem weiblichen Ferkel nachgewiesen werden.

Wie können diese dann zustande kommen? Die physiologisch im Geschlechtszyklus wirkenden östrogenen Hormone sind fettlöslich und werden während ihrer Aktivität nicht „verbraucht“. Nach ihrer Aufgabenerfüllung werden sie im Körperfettgewebe „abgelegt“ und gespeichert. Kommen Sauen in der Hochträchtigkeit, der Hauptwachstumsphase der Früchte, in ein Energiedefizit und werden gezwungen, schon auf ihre Körperfettreserven zurückzugreifen, werden diese östrogenen Substanzen freigesetzt und entfalten ihre Wirkung erneut. Besonders häufig ist dieses Phänomen zu beobachten, wenn die Temperaturen im Wartestall während der Wintermonate stark abfallen und / oder die Sauen in ausgekühlte Abferkelabteile eingestallt werden, die sie dann mit ihrer Körperwärme aufheizen müssen. Deshalb empfiehlt es sich, unter den geschilderten Umständen die den Sauen zubemessene Futter- und damit Energiemenge in den Wintermonaten deutlich zu erhöhen.

Möglicherweise steht auch das phasenweise vermehrte Auftreten von Spreizferkeln, vor allem in der kalten Jahreszeit, mit diesen Abläufen in enger Verbindung. Wenn sich dann (oft größere) weibliche Saugferkel nur schwer erheben können und sich über längere Phasen nur mehr sitzend und rutschend fortbewegen, können sich durchaus auch mechanisch bedingte Entzündungserscheinungen im Schambereich einstellen, die sich in Schwellungen äußern.

Nichts desto trotz sind mögliche Kontaminationen der eingesetzten Futtermittel nicht nur denkbar, sondern auch real möglich. Jeder weiß um die schwierigen Aufwuchs- und Erntebedingungen des Getreides im vergangenen Sommer. Auch in zurückliegenden Jahren wurden in mehreren Fällen Futter- und Getreideproben aus aktuellen Anlässen, meist Fruchtbarkeitsstörungen, mit fachlicher und finanzieller Unterstützung des SGD auf ihre Gehalte an Mykotoxinen untersucht. Dabei lagen die Befunde für DON und Zea seit Jahren fast ausnahmslos unterhalb der Nachweisgrenzen. In den Proben aber, die seit der letzten Ernte zur Einsendung kamen (bisher nur 2 Bestände), wurden jeweils positive Nachweiswerte für diese

beiden Leittoxine bestimmt. Zwar erreichten diese in keinem Fall das Niveau der Richtwerte, Konzentrationen, ab deren Höhe verstärkt mit dem Auftreten klinischer Gesundheitsstörungen gerechnet werden müsste, waren aber als Hinweis auf eine insgesamt angestiegene Grundbelastung der eingesetzten Getreidekomponenten zu werten. Speicher-, Akkumulations- und Synergieeffekte verschiedener Feldpilztoxine (auch solcher, deren Nachweis aus technischen Gründen fast unmöglich oder unbezahlbar ist) lassen sich bisher überhaupt nicht einschätzen.

Bei tiergesundheitlichen Schwierigkeiten und Leistungsabfällen ist es ganz sicher ratsam, auch die Mykotoxinproblematik nicht aus den Augen zu verlieren. Die Mitarbeiter des SGD würden diagnostische Untersuchungen gern fachlich und materiell unterstützen.